

Ein Konzept zur Erfassung und Beschreibung der *grenzüberschreitenden* Bestände befindet sich in der Erprobungsphase. Angestrebt ist eine Lösung nach dem Prinzip der mehrstufigen Erschließung. Angebunden an die in absehbarer Zeit online verfügbaren Bestandsübersichten der baden-württembergischen Staatsarchive kann eine weitere Erschließungsstufe Bezüge zu ArgeAlp-Ländern nachweisen. Dabei gibt die Angliederung an die Struktur des Bestands Hinweise auf die Art dieses Bezugs (Pertinenz- oder Provenienzzusammenhänge). Ziel ist es, eine möglichst arbeitsökonomische Methode zur Beschreibung von Beständen nach ArgeAlp-Gesichtspunkten und zu deren Präsentation zu entwickeln, die sich auch auf andere Erschließungsprojekte und Veröffentlichungen übertragen läßt ■ Koch

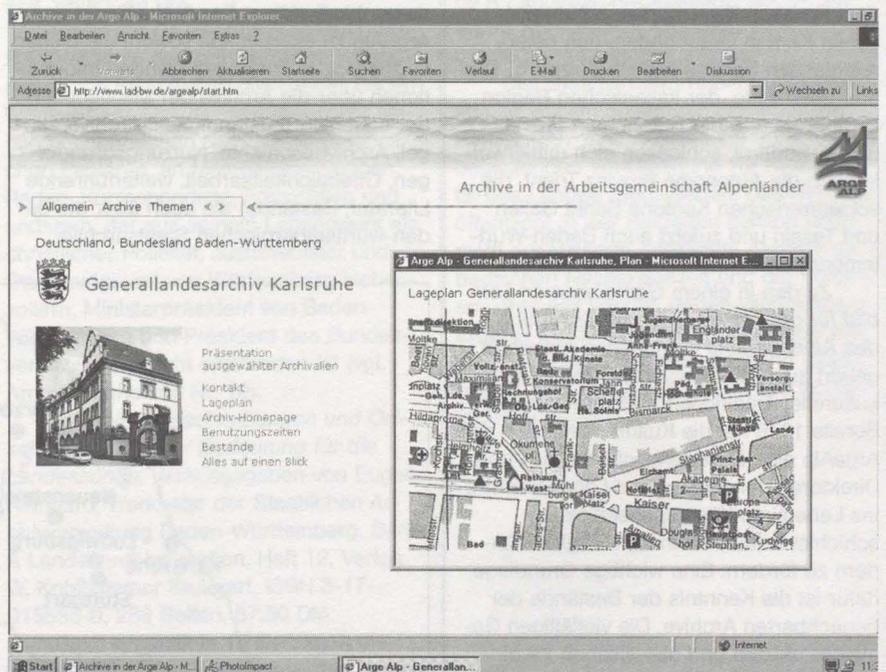
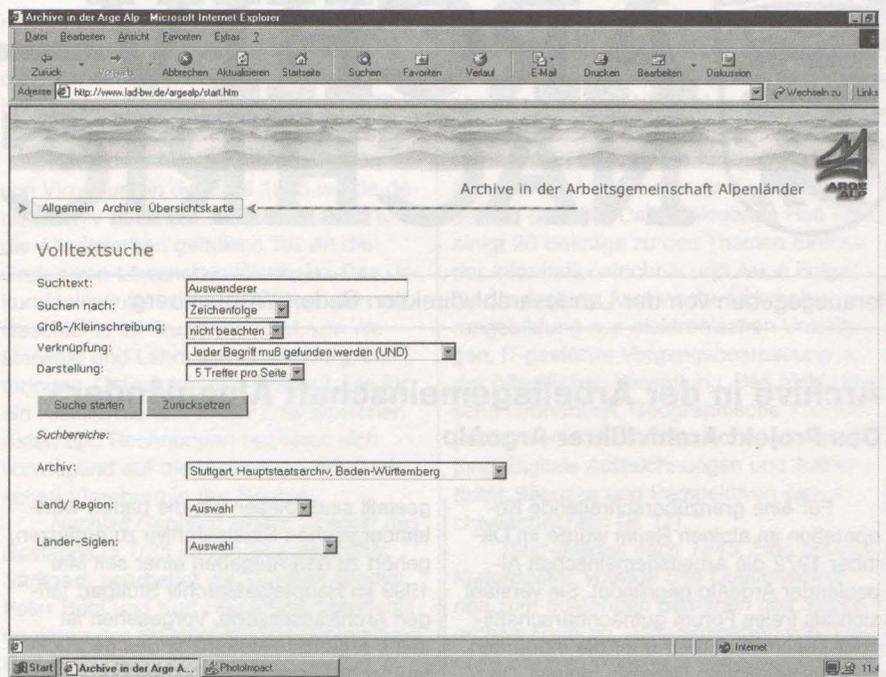
Internet-Portal

In grenzüberschreitender Kooperation mit den Archiven der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ArgeAlp) wurde von der *Landesarchivdirektion* Baden-Württemberg ein Internet-Portal in Form eines Archivführers mit Möglichkeiten einer strukturierten Recherche und einer Volltextsuche entwickelt und bereitgestellt. Eine besondere Bedeutung haben in dem oben beschriebenen Internet-Archivführer die Bestände mit Bezügen zu anderen ArgeAlp-Mitgliedsländern. Im Text sind die Bezüge durch entsprechende *Länder-Siglen* kenntlich gemacht, die bei einer *Volltextsuche* verwendet werden können. Für die baden-württembergischen Archive werden die Informationen zu Beständen mit ArgeAlp-Bezügen zur Zeit nach dem Prinzip der mehrstufigen Erschließung mittels MIDOSA-Online-Technik erarbeitet. Über *Hyperlinks* wird auf bestehende Internetangebote von Mitgliedsarchiven verwiesen, wo gegebenenfalls ausführlichere Online-Findmittel (Bestandsübersichten, Findbücher) zu den jeweiligen Beständen vorhanden sind. Da es auch italienischsprachige Mitgliedsländer gibt, ist das Angebot zweisprachig konzipiert.

Die Textinformationen zu den einzelnen Archiven werden durch *Abbildungen ausgewählter Archivalien* in digitalisierter Form, durch Ansichten von Archivgebäuden und kartographische Lagepläne der Archivstandorte ergänzt.

Das Internetangebot ist hierarchisch gegliedert. Unterhalb der *Einstiegsseite* befinden sich *Länderseiten*, darunter *Archivseiten* mit den Informationen über das jeweilige Archiv einschließlich eines Lageplans und einer Charakterisierung der Archivbestände. Die hierarchische Struktur des Angebots mit seiner Kontextorientierung sieht folgendermaßen aus:

1. *Einstiegsseite* und topographische Auswahl (Übersichtskarte),
2. *Länderseiten*,
3. *Archivseiten*,



Bildschirmansichten der Internetpräsentation ArgeAlp.

4. *Themen pro Archiv*: Information, Bestände (Kurzübersicht und Charakterisierung, Bestände mit *ArgeAlp-Länder-Bezügen*).

Für den Nutzer werden eine mehrdimensionale Navigation und mehrere Möglichkeiten der Recherche geboten:

Auswahl-Menüs mit hierarchischer Struktur (*Quickbar*), die ein unmittelbares und schnelles Auffinden aller Inhalte gewährleisten, topographische Auswahl über eine Karte, Hyperlinks auf den verschiedenen Ebenen inklusive Überblicksseiten für jedes Archiv (*Site Maps*), Möglichkeit des sequentiellen Blätterns (vor und zurück)

im Angebot des jeweiligen Archivs über Symbole und eine Volltextsuche mit mehreren Möglichkeiten, die Suche einzugrenzen (unter anderem booleische Operatoren), inklusive Beschränkung der Suche auf bestimmte Länder und Archive. Innerhalb der Ergebnisliste einer Abfrage werden die Suchergebnisse in hierarchischer Sortierung aufgeführt. Die Suchbegriffe werden optisch hervorgehoben (*Highlighting*) innerhalb des jeweiligen Kontexts präsentiert. Die Volltextsuche nach Beständen/Archivalien mit Bezügen zu ArgeAlp-Mitgliedsländern kann durch die Verwendung von Siglen erfolgen ■ Maier

Internationales Normungsvorhaben zum Thema *Archiv- und Schriftgutverwaltung*

Seit 1997 läuft für den Bereich Archive und Schriftgutverwaltung ein internationales Normungsprojekt. Mit der Vorlage des Komitee-Entwurfs ISO/DC 15489 Anfang Dezember 1999 konnte ein wichtiges Zwischenergebnis erzielt werden.

An der Erarbeitung des Entwurfs waren die USA, Kanada, Australien, Frankreich, Großbritannien, Schweden, Irland und die Bundesrepublik Deutschland aktiv beteiligt. Die zukünftige internationale Norm wird vor allem für die Schriftgutverwaltung im privaten und öffentlichen Sektor und für das Archivwesen relevant sein. Erstmals wird damit auf internationaler Ebene der Versuch unternommen, Ansätze, Methoden und Arbeitsabläufe im Bereich der Schriftgutverwaltung systematisch zu analysieren und zu vergleichen und gemeinsame Anforderungen zu definieren. Dabei treffen ganz unterschiedliche Traditionen und Konzepte von Schriftgutverwaltung aufeinander.

Die Zielsetzung des Normungsvorhabens besteht darin, für die Verwaltung und die Aufbewahrung von Unterlagen, die bei privaten oder öffentlichen Organisationen für den internen und externen Gebrauch entstehen, unabhängig von ihrer physischen Beschaffenheit und der logischen Struktur einen Rahmen zu schaffen. Ver-

waltung und Aufbewahrung von Unterlagen in Archiven sollen hingegen nicht berücksichtigt werden, selbst wenn in einigen Ländern Schriftgutverwaltung und Archivverwaltung miteinander verbunden sind.

Grundlage der Normierungsarbeit war zunächst eine australische Norm, die 1996 als internationale Norm *Records Management* (ISO/DIS 15489) veröffentlicht wurde und auf zahlreiche Einsprüche stieß, unter anderem von deutscher Seite. Prinzipiell wurde aber ein Normungsvorhaben befürwortet. Zur Überarbeitung des Normentwurfs wurde im Technischen Komitee der International Organization for Standardization (ISO) ein Unterausschuß *Archives/Records Management* gebildet. Unter Federführung Australiens beteiligen sich Kanada, Frankreich, Schweden, Großbritannien, die USA und Deutschland.

Als deutsches Spiegelgremium zum internationalen Ausschuß richtete im September 1998 der Normausschuß Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD) im DIN einen Arbeitsausschuß (NABD/AA 15) ein, der sich mit dem Thema Archiv- und Schriftgutverwaltung befaßt. In dem Ausschuß sind öffentliche und private Archive, Wirtschaftsunternehmen und For-

schungseinrichtungen aus dem Bereich der Verwaltungsinformatik vertreten.

Seit Mitte 1999 liegt ein neuer Textentwurf vor, der nur noch wenig mit dem ursprünglichen Norm-Entwurf gemeinsam hat. Auf deutschen Vorschlag hin wurde beschlossen, das Normungsvorhaben zu teilen, und zwar in eine Qualitätsnorm und einen Fachbericht. Dies war darin begründet, daß auf internationaler Ebene verschiedene Traditionen von Schriftgutverwaltung und unterschiedliche Auffassungen von Registratur und Archiv zu berücksichtigen sind. Die Aufteilung in eine Qualitätsnorm, welche die allgemeinen Anforderungen für Schriftgutverwaltung festlegt, und einen Fachbericht, der verschiedene Verfahren der Schriftgutverwaltung beschreibt, scheint am besten geeignet, die unterschiedlichen Traditionen aufzufangen zu können.

Die Qualitätsnorm soll in diesem Jahr abschließend überarbeitet und nach zwei weiteren abschließenden Abstimmungen als internationale Norm ISO 15489 im Laufe des Jahres 2001 veröffentlicht werden. Anschließend ist die Herausgabe in deutscher Sprache als DIN ISO 15489 vorgesehen. Der Fachbericht soll etwa zeitgleich mit der internationalen Norm fertiggestellt werden ■ *Bickhoff*

Mömpelgard-Ausstellung des Hauptstaatsarchivs in Frankreich

Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Ludwigsburg und Mömpelgard/Montbéliard – sie gilt als die älteste deutsch-französische Städtepartnerschaft überhaupt – zeigt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Ausstellung *Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung* in Montbéliard.

Die Ausstellung geht aus einer Präsentation hervor, die 1997 zur 600jährigen Wiederkehr der herrschaftlichen Verbindung Württembergs mit der jenseits des Rheins, an der Burgundischen Pforte gelegenen Grafschaft Mömpelgard im Hauptstaatsarchiv gezeigt wurde. Diese bietet nun, ins Französische übertragen und um einige Mömpelgarder Exponate erweitert, einen historischen Blickfang im Rahmen der aufwendig angelegten Jubiläumsfeierlichkeiten. Sie wird unter dem Titel *600 ans de relations entre le Wurtemberg et Montbéliard* vom 10. Juni bis Mitte September 2000 im *Musée Beurnier* zu sehen sein.

Mit ihrer Städtepartnerschaft haben Montbéliard und Ludwigsburg der historischen Verbindung der beiden einstigen Residenzen des Herzogtums Württemberg seit 1950 zeitgemäßen Ausdruck verliehen

und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg ein mutiges Zeichen der Versöhnung gesetzt. Die auf die Verlobung zwischen Eberhard IV. von Württemberg mit Henriette von Mömpelgard bis 1397 zurückgehende gemeinsame Geschichte Württembergs und Mömpelgards wird durch bedeutende Schriftstücke, Karten und Bilder, daneben auch museale Kunstwerke, Medaillen oder Edelgeschirr dokumentiert. Für die französischen Gastgeber ist vor allem von Bedeutung, daß seit über 200 Jahren, als die Grafschaft unter dem Druck der Französischen Revolution an Frankreich abgegeben wurde, erstmals wieder Originale aus der Zeit der württembergischen Verwaltung Mömpelgards – zumindest für einige Monate – an ihren Ursprungsort zurückkehren.

Die besondere historische Verknüpfung Württembergs mit diesem Teil Frankreichs wird durch das beiderseitige Engagement vor Ort einmal mehr lebendig gemacht. Die gegenseitige kulturelle Befruchtung wird mit dieser Ausstellung fortgesetzt und im Zeichen der europäischen Integration sicher auch zur Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen beitragen ■ *Rückert*



Graf Eberhard im Bart mit den Wappen seiner Ahnen, die die Verbindung Württembergs (Hirschstangen) mit Mömpelgard (Barben) repräsentieren, in der sogenannten Mömpelgarder Genealogie, 1474.

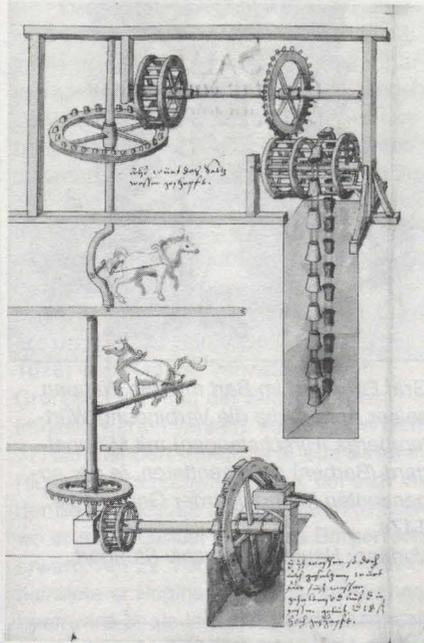
Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Diese Ausgabe ist auf Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

Von Backnang bis Montbéliard

Stationen der grenzüberschreitenden Schickhardt-Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

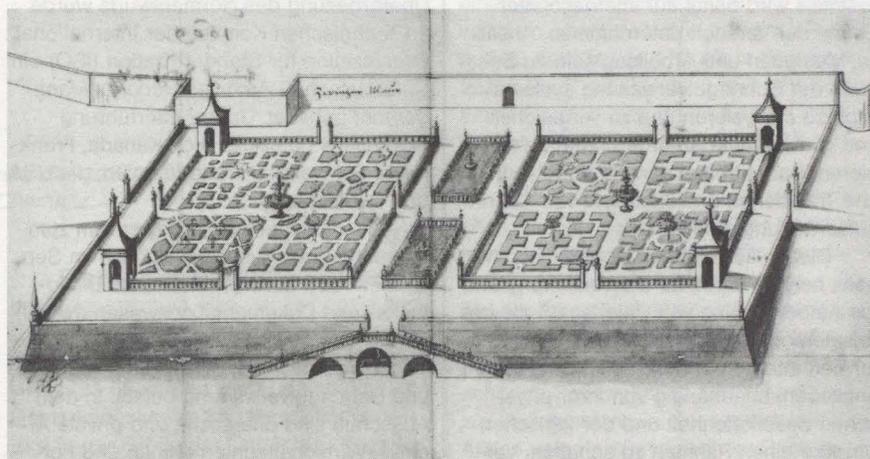
Vom 21. Oktober 1999 bis 11. Februar 2000 wurde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Ausstellung *Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558–1635). Baumeister. Ingenieur. Kartograph* gezeigt, die das Hauptstaatsarchiv in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Herrenberg und dem Stadtarchiv Stuttgart erarbeitet hat (vgl. Archivnachrichten Nr. 19). Danach ist die Ausstellung, die in Stuttgart auf großes Interesse gestoßen ist, auf Reisen gegangen. Nach dem derzeitigen Stand wird sie in 17 weiteren Städten gezeigt werden. In Herrenberg, der Herkunftstadt Schickhardts, war sie vom 14. März bis zum 30. April 2000 zu sehen. Die weiteren Stationen im Jahr 2000 sind Metzingen (12.–30. Juni), Tübingen (8. Juli–15. September), Freudenstadt (11. Oktober–21. November) und Backnang (1. Dezember–15. Januar 2001). Im Jahr 2001 wird die Ausstellung zunächst in Esslingen am Neckar (1. Februar–15. März) präsentiert werden und dann die Grenze nach Frankreich überschreiten. Hier sieht das Itinerar die Orte Mömpelgard/Montbéliard (1. April–15. Mai), Reichenweiher/Riquewihr (1. Juni–31. Oktober), Horburg-Weiher/Horbourg-Wihr (15. November–31. Dezember) und Schlettstadt/Sélestat (15. Januar–28. Februar 2002) vor. Anschließend wird die Ausstellung, die bis April 2003 bereits ausgebucht ist, in Köngen, Schiltach, Vaihingen an der Enz, Göppingen, Boll, Waiblingen und Marbach am Neckar an den bedeutenden schwäbischen Baumeister erinnern.



Wasserschöpfwerk mit Pferdeantrieb in Salins-les Bains, kolorierte Federzeichnung von Heinrich Schickhardt, 1593. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Am 15. Januar 2000 hat das Hauptstaatsarchiv in seinen Räumen zusammen mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein eine Tagung zu Heinrich Schickhardt veranstaltet. Das Thema *Heinrich Schickhardt. Der Forschungsstand – aktuelle Ergebnisse und offene Fragen* hatte 130 Teilnehmer in das Hauptstaatsarchiv gelockt, die teils von weiter – unter anderem wiederum auch aus Frankreich – angereist waren. Einerseits wurden neueste Forschungsergeb-

nisse vorgestellt, andererseits wurde aber auch gefragt, wo es offene Fragen gibt, wo die Forschung weiter arbeiten muß. Für das Jahr 2002 ist eine weitere Tagung in Herrenberg vorgesehen, in der bis dahin erarbeitete Forschungsergebnisse diskutiert werden sollen. Ein detaillierter Bericht über die Stuttgarter Tagung, zu der ein Tagungsband in der Reihe *Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* erscheinen wird, findet sich im Internet-Angebot der Landesarchivdirektion ■ *Kretzschmar*



Der Schloßgarten in Leonberg, kolorierte Federzeichnung von Heinrich Schickhardt, 1609. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Wiederaufführung nach 500 Jahren

Wertheimer Lautentabulatur wird vorgestellt

Eine musikalische Wiederaufführung der besonderen Art kann man am 1. Juni 2000 im Staatsarchiv Wertheim erleben, wenn eine der ältesten deutschen Lautentabulaturen der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Die Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert gehörte ursprünglich einmal zu den Beständen der fürstlich löwenstein-wertheimischen Archive und Bibliotheken in Wertheim und wird heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien verwahrt.

Die Existenz der Musikalie war der internationalen musikwissenschaftlichen Forschung aufgrund eines älteren Eintrags in den Repertorien des Gemeinschaftlichen Archivs der Fürsten von Löwenstein-Wertheim schon seit längerem bekannt, das Original galt aber bereits seit Jahrzehnten als verschollen. Die Musikwissenschaft konnte daher lange Zeit nur auf eine im Staatsarchiv Wertheim in den Beständen des ehemals Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Archivs verwahrte Fotokopie der Handschrift zurückgreifen. 1995 tauchte das Original schließlich bei einer Auktion in London auf, wo es für die Musikaliensammlung der

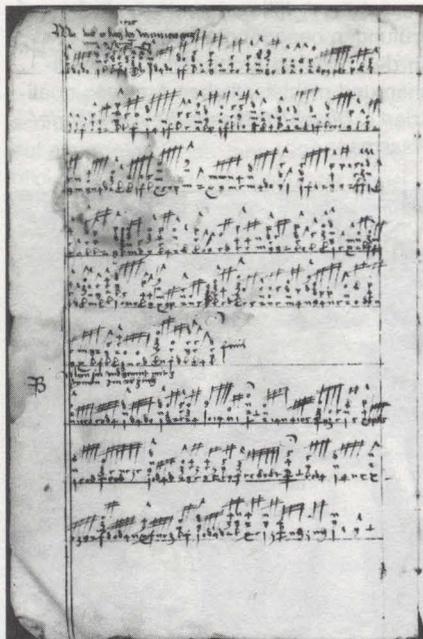
Österreichischen Nationalbibliothek erworben werden konnte.

Die Bedeutung der wieder entdeckten Musikhandschrift liegt nicht nur in ihrem Alter begründet, sondern hängt auch mit ihrer Herkunft aus dem Umkreis der Hofkapelle Kaiser Maximilians I. zusammen. Angelegt wurde das Manuskript höchstwahrscheinlich von Adolf Blindhamer, einem der bekanntesten Lautenisten seiner Zeit. Blindhamer ist seit 1503 als Mitglied der Hofkapelle nachzuweisen und gehörte später zu den Lehrern der berühmten Nürnberger Lautenschule. Neben eigenen Kompositionen Blindhamers enthält die Handschrift Werke weiterer Mitglieder der kaiserlichen Hofkapelle wie Paul Hofhaimer, Heinrich Isaac und Ludwig Senfl, die teilweise nur in der Wertheimer Tabulatur überliefert sind. Der Inhalt der Handschrift stellt aus Sicht der musikhistorischen Forschung ein einzigartiges Dokument des professionellen Lautenspiels vom Anfang des 16. Jahrhunderts dar, für das bislang nur didaktisch orientierte und daher sehr viel schlichtere Kompositionen überliefert waren. Mit Hilfe der Wertheimer Lautentabulatur kann man sich nun erstmals einen

Eindruck von der höfischen Lautenmusik in Deutschland in der Zeit um 1600 machen.

Wie die Handschrift nach Wertheim gelangt ist, konnte bislang nicht geklärt werden. Als mögliche Erwerber kommen sowohl Graf Georg II. von Wertheim, der Anfang des 16. Jahrhunderts in der Reichspolitik eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielte, wie auch die ersten Grafen von Löwenstein-Wertheim in Frage. Der Umstand, daß die Handschrift offensichtlich ursprünglich einmal zu den Beständen des sogenannten Gemeinschaftlichen Archivs gehörte, das in seinem Kern aus dem alten Archiv der Grafschaft Wertheim besteht, spricht allerdings eher dafür, daß die Musikalie noch vor dem Aussterben der Wertheimer Grafen im Jahr 1556 an den Main gelangt ist.

Im Rahmen eines Gesprächskonzerts im Staatsarchiv Wertheim, das die diesjährige Veranstaltungsreihe der *Bronnbacher Gespräche* eröffnet, wird der Herausgeber der Faksimile-Edition, der Baseler Musikwissenschaftler Dr. Martin Kirnbauer, am 1. Juni 2000 um 20 Uhr das Manuskript der Öffentlichkeit vorstellen und dessen kultur- und musikgeschichtliches Umfeld erläutern. Dazu erklingen einige Kompositionsbeispiele, vorgeführt von dem Lautenisten Karl-Ernst Schroeder. Nähere Informationen zu der Veranstaltung erteilt das Staatsarchiv Wertheim unter Telefon 09342/1037, Telefax 09342/22338, E-Mail: Archiv-Wertheim@w.lad-bw.de ■ Müller



Zwei Kompositionen aus der Wertheimer Lautentabulatur, einer bedeutenden Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert.

Vorlage: Staatsarchiv Wertheim



Aufnahme: Fränkische Nachrichten, Wertheim

Erlebnis Geschichte: Spurensuche im Wertheimer Archiv

Sicher hat sich mancher anlässlich der Feiern zum Jahrtausendwechsel gefragt, ob es auch in früheren Zeiten Feuerwerk und Illuminationen gegeben hat, wer solche ausgerichtet hat und was sie gekostet haben. Wen dies interessierte, der hatte im Januar dieses Jahres an einem Samstagnachmittag Gelegenheit, in den Beständen des Archivverbunds Main-Tauber in Wertheim auf Spurensuche zu gehen.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Wertheim bot der Archivverbund unter dem Motto *Erlebnis Geschichte* mit dieser Veranstaltung erstmals eine Einführung in die Arbeit mit Archivalien an. Die Teilnehmer des Kurses sollten dabei anhand von konkreten Fragestellungen erste Erfahrungen im Umgang mit archivistischen Findmitteln und der Auswertung archivalischer Quellen sammeln. Das Angebot stieß auf überraschend große Resonanz; wegen der beschränkten Sitzplatzkapazitäten im Lesesaal mußten einige Interessenten sogar nach Hause geschickt werden. Angesprochen von dem Kurs fühlten sich nicht zuletzt jüngere Geschichtsinteressierte, von denen die allermeisten noch nie zuvor ein Archiv besucht hatten. Unter den Teilnehmern, die aus der ganzen Main-Tauber-Region bis hin nach Würzburg angereist waren, befanden sich Vertreter der verschiedensten Berufsgruppen, Lehrer und Studenten ebenso wie ein Architekt, ein Apotheker und ein Ingenieur.

Nach einer Einführung in die Bestandsstruktur des Archivverbunds, einer Vorstellung der verschiedenen Findmittel und der Erläuterung möglicher Suchstrategien hatten die Kursteilnehmer Gelegenheit, anhand von drei konkreten Fragestellungen nach einschlägigem Quellenmaterial

in den Archivbeständen zu fahnden. Eine Gruppe versuchte herauszufinden, ob bei einer Reihe von Festlichkeiten, die in der Stadt Wertheim zwischen 1789 und 1870 stattfanden, von der Stadt Feuerwerk, Illuminationen oder Fackelzüge veranstaltet wurden, eine zweite Gruppe spürte den Festlichkeiten am fürstlich löwenstein-wertheim-rosenbergschen Hof im 18. Jahrhundert nach und eine dritte beschäftigte sich mit Veranstaltungen am Hof des Fürsten Georg von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Unter Anleitung von Mitarbeitern des Archivs machten sich die Kursteilnehmer mit großer Begeisterung an die Arbeit, konsultierten Beständeübersichten und Findbücher und machten sich mit dem Online-Informationssystem am Lesesaal-PC vertraut. Relativ bald waren einschlägige Archivalien ermittelt, die im Lesesaal bereitgestellt wurden. Die Durchsicht der Archivalien gestaltete sich wegen der beschränkten paläographischen Kenntnisse der meisten Teilnehmer dann zwar nicht ganz einfach. Die Kursteilnehmer ließen sich davon allerdings nicht abschrecken; mit Hilfe einiger lesekundiger Teilnehmer und der Unterstützung des Archivpersonals konnten die drei Arbeitsgruppen - nicht zuletzt in der Rechnungsüberlieferung - dann tatsächlich den einen oder anderen, teilweise bislang völlig unbekanntem Hinweis auf Illuminationen und Feuerwerk im Wertheim des 18. und 19. Jahrhunderts aufspüren. Abschließend berichteten die drei Gruppen über ihre Erfahrungen und stellten die Ergebnisse der Spurensuche vor. Den Kursteilnehmern machte die Entdeckungsreise in den Archivbeständen, insbesondere der unmittelbare Kontakt mit Originalunterlagen aus

dem 18. und 19. Jahrhundert, großen Spaß. Einige äußerten spontan den Wunsch nach weiteren derartigen Veranstaltungen, andere wollen im Rahmen eines der vom Archivverbund ebenfalls angebotenen Lesekurse zunächst einmal ih-

re paläographischen Kenntnisse verbessern. Das Archiv beabsichtigt jedenfalls, nach der erfolgreichen Premiere weitere derartige Veranstaltungen anzubieten. Für geschlossene Gruppen – zum Beispiel Schulklassen – können solche Kurse

auch separat arrangiert werden. Weitere Informationen erteilt der Archivverbund Main-Tauber unter Telefon 09342/1037 oder E-Mail: archiv-wertheim@w.lad-bw.de ■ Müller

Betonung der Praxis im Archivreferendariat

Am 1. Mai 1999 begannen fünf baden-württembergische Archivreferendarinnen und -referendare im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die zweijährige Ausbildung zum höheren Archivdienst. Diese ist vor kurzem bundesweit modifiziert worden mit dem Ziel, das Verhältnis von Theorie und Praxis neu zu gewichten. Die praktische Tätigkeit hat eine zeitliche Ausweitung und zugleich eine inhaltliche Aufwertung erfahren. Während bisher bereits nach sechs Monaten im Ausbildungsarchiv der eineinhalbjährige Unterricht an der Archivschule Marburg/Institut für Archivwissenschaft folgte, so dauern nun beide Phasen gleich lang: Auf einen achtmonatigen praktischen Ausbildungsabschnitt – aufgeteilt in ein halbjähriges Einführungspraktikum in einem Staatsarchiv sowie zwei je vierwöchige Praktika in einem nichtstaatlichen Archiv und einer Behörde – folgt ein zwölfmonatiger Aufenthalt in Marburg. An diesen schließen sich wiederum eine dreimonatige praktische Phase sowie das Staatsexamen an.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wurden die Referendare von Mitarbeitern des ganzen Hauses in die verschiedenen Tätigkeitsfelder des höheren Dienstes eingeführt. Bei Behördenbesuchen und Bewertungsübungen lernten sie die Probleme der Übernahme von modernem Behördenschriftgut und der Überlieferungsbildung kennen. Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten wurden an den verschiedensten Typen von Archivgut durchgeführt: an Urkunden seit dem frühen Mittelalter, an Akten aus sechs Jahrhunderten, an Karten und Rissen, an privaten Nachlässen und an audiovisuellen Medien. Daneben arbeiteten die angehenden Archivare auch in der Nutzerbetreuung und bei der Beantwortung von Anfragen mit. Sie sammelten Erfahrungen bei der Erhaltung von beschädigtem und gefährdetem Archivgut und gewannen Einblicke in Projektmanagement und archivische Öffentlichkeitsarbeit. Um die Referendare darüber hinaus auf das Aufgabenfeld der Archivierung von Daten aus modernen elektronischen Systemumgebungen adäquat vorbereiten zu können, wäre allerdings eine Ergänzung der entsprechenden technischen Ausstattung des Hauptstaatsarchivs wünschenswert.

Neben diesem *training on the job* fanden ein dienstzeitbegleitender Unterricht sowie zahlreiche Exkursionen statt. Übungen im Umgang mit den verschiedenen Quellenarten vertieften die Vorkennt-

nisse der Teilnehmer. Besondere Bedeutung kam hier dem paläographischen Unterricht zu, in dem mittelalterliche und frühneuzeitliche Originaltexte gelesen werden. Die Exkursionen führten in die anderen Staatsarchive Baden-Württembergs, das Landeskirchliche Archiv Stuttgart, das Wirtschaftsarchiv in Hohenheim, das Literaturarchiv Marbach, das Stadtarchiv Stuttgart und das Archiv des Südwestrundfunks. Erstmals fand eine Exkursion in die Freiburger Außenstelle des Bundesarchivs, das Militärarchiv, und zum Oberrieder Stollen bei Kirchzarten statt, wo Sicherungsfilme von Archivgut zentral eingelagert werden.

Das einmonatige Praktikum in einem nichtstaatlichen (zum Beispiel kommunalen) Archiv diente dazu, den archivarischen Horizont über die Tätigkeiten in einem Staatsarchiv hinaus zu erweitern. In kleineren Archiven deckt der einzelne Archivar ein breiteres Aufgabenspektrum ab als in den stärker arbeitsteilig organisierten Staatsarchiven.

Die Behördenpraktika führten die Referendare in das Finanzministerium und das Ministerium Ländlicher Raum, in die Regierungspräsidien Stuttgart und Tübingen sowie in das Landesversorgungsamt in Stuttgart. Dort konnten anhand konkreter Vorgänge die Arbeitsweise in den Behörden sowie verschiedene Formen der Schriftgutverwaltung von der traditionellen

Aktenbündelung bis zur elektronischen Registrierung beobachtet werden.

Besonders interessant war der Einblick in die Möglichkeiten automatisierter Bürokommunikation und die damit verbundenen Probleme für die künftige Archivierung.

Nach den ersten acht Monaten wurden die Referendare im Januar 2000 an die Archivschule Marburg abgeordnet, wo sie zusammen mit Referendaren aus dem gesamten Bundesgebiet (außer Bayern) ihre theoretische Ausbildung erfahren. Im neuen Curriculum der Archivschule haben die Fächer Archivrecht, Archiv- und Verwaltungswissenschaften sowie EDV und Archivmanagement gegenüber den traditionell gelehrteten Historischen Hilfswissenschaften und der Landesgeschichte an Bedeutung gewonnen.

Mit einem vierwöchigen Aufenthalt am Bundesarchiv in Koblenz wird anschließend die praktische Ausbildung fortgesetzt. In dem darauf folgenden zweimonatigen Zwischenpraktikum soll anhand eines konkreten Falls aus dem Archivalltag das erworbene theoretische Wissen in die Praxis übertragen werden. Ein Staatsexamen mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen beendet die Ausbildung, die für den höheren Archivdienst in staatlichen und nichtstaatlichen Archiven qualifiziert ■ Dirsch/Hoffmann/Keyler/Mährle/Plassmann



Die fünf derzeitigen Archivreferendarinnen und Archivreferendare in Baden-Württemberg. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Workflow und Werkzeuge zur digitalen Bereitstellung größerer Mengen von Archivgut

Neues DFG-Forschungsprojekt der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg



Welche Teile der Archivalie möchten Sie betrachten?
Ausschnitte mit der Maus markieren und "lesbare Ansicht" oder "lesbare Ansicht mit Transkription" wählen.

Präsentation eines digitalisierten Libells: Vorschaubild.

Archivische Arbeit in Zahlen

Aus den Jahresberichten der Staatsarchive

Die Landesarchivdirektion und die sechs Staatsarchive des Landes können auf ein erfolgreiches Jahr 1999 zurückblicken. Trotz wiederum gekürzter Haushaltsmittel und Einsparung von Personalstellen konnten durch rationellen und effektiven Kräfte- und Mitteleinsatz beachtliche Leistungen für die Partner in den Landesbehörden und Kunden in Wissenschaft und Forschung, Schulen und Hochschulen, für interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Institutionen erbracht werden. Einige Kennzahlen sollen die Ergebnisse verdeutlichen; in Klammern sind die Zahlen des Vorjahrs genannt.

Von 1992 (1932) Dienststellen, die von der staatlichen Archivverwaltung zu betreuen sind, haben im Berichtszeitraum 229 (225) Unterlagen von bleibendem Wert an die jeweils zuständigen Staatsarchive abgeliefert. Der Umfang des übernommenen Registraturguts betrug 1512,4 (1942,7) Regalmeter; damit erhöhte sich der Gesamtumfang des in den baden-württembergischen Staatsarchiven verwahrten Archivguts auf 123 465 (121 319) Regalmeter.

Der systematische Nachweis der in den Archivbeständen enthaltenen Informa-

tion seit Beginn dieses Jahres wird bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes zweijähriges Forschungsprojekt bearbeitet. Aufbauend auf den Ergebnissen, die in dem ebenfalls von der DFG geförderten Projekt *Digitale Konversionsformen* (<http://www.lad-bw.de/digpro>) erzielt wurden, werden Verfahren und Arbeitsabläufe entwickelt, um größere Mengen von Archivalien unterschiedlicher Gattungen in kontextorientierter, rationeller Weise für die Forschung digital bereitzustellen. Zunächst werden weitgehend automatisierbare Arbeitsabläufe zur Herstellung optimaler digitaler Master über das Medium Mikrofilm erprobt, wobei auch einem durchgängigen Colormanagement von der Filmaufnahme bis zum optimierten digita-

len Master eine besondere Bedeutung zukommt. Weiterhin ist vorgesehen, unter Verwendung von Standardwerkzeugen eine Art Autorensystem zur automatisierten Bereitstellung digitaler Konversionsformen im Kontext des Entstehungszusammenhangs und der Metadaten zu entwickeln. Dabei wird auf den Präsentationsmodellen für Archiv- und Bibliotheksgut aufgebaut, die im früheren Projekt erarbeitet wurden. Auf diese Weise werden allgemein nachnutzbare Werkzeuge und standardisierte Arbeitsabläufe entwickelt, mit denen nicht nur die gängigen Gattungen von Archivgut, sondern entsprechende Erscheinungsformen in Bibliotheken, Museen und Sammlungen in größeren Mengen digital als HTML- oder künftig auch XML-basierte Dateisysteme oder Datenbanklösungen bereitgestellt werden können ■ Maier

Hauptstaatsarchiv Stuttgart - A 602 Nr.303

Hilfe - Ganze Seite laden - Vorschaubild / Objektbreite anzeigen - Fenster schließen



Vergrößerter Ausschnitt aus dem Vorschaubild.

tionen ist Grundvoraussetzung für die Nutzung des Archivguts und gehört neben der Überlieferungsbildung zu den herausragenden archivischen Tätigkeitsfeldern. Durch vermehrte Anstrengungen im Bereich der Erschließung konnte 1999 ein neues Rekordeergebnis erzielt werden: 260 (228) Findmittel wurden fertiggestellt, in denen 1659 (1464) Regalmeter mit 85 377 (83 710) Titelaufnahmen erschlossen werden.

Im Berichtsjahr kamen 4032 (4405) Nutzer in die Lesesäle der Staatsarchive, um ihren wissenschaftlichen, heimat- und familienkundlichen und sonstigen Forschungen und Fragestellungen nachzugehen. Ihnen wurden 88 343 (114 621) Archivalieneinheiten vorgelegt; von ausgewählten Dokumenten wurden 192 342

(226 520) Elektrokopien gefertigt. Die Anzahl der schriftlichen Auskünfte, die von den Archiven erteilt wurden, belief sich auf 7436 (6678).

In den verschiedenen Veröffentlichungsreihen der Landesarchivdirektion erschienen 1999 elf (fünf) Bände. Von den Mitarbeitern der staatlichen Archivverwaltung wurden insgesamt 51 (30) selbständige und unselbständige Beiträge publiziert. Der interessierten Öffentlichkeit konnten 17 (28) Ausstellungen präsentiert werden, die von 181 453 Bürgerinnen und Bürgern besucht wurden. Auf besonders großes Interesse stießen die Archivführungen: die Archive organisierten 207 (117) Führungen; die Anzahl der geführten Personen betrug 3664 (1946) ■ Bickhoff

Winnentaler Patientenblätter

Grundlage der erbbiologischen Gesamtaufnahme Württembergs

Gegenwärtig werden im Staatsarchiv Ludwigsburg die Akten der Abteilung *Gesundheitswesen und Soziales* des Regierungspräsidiums Stuttgart verzeichnet. Dabei konnte anhand einer bis in das Jahr 1926 zurückreichenden Akte der Staatsaufsicht über die Landeskrankenhäuser (Bestand EL 20/5 Nr. 262) die im folgenden dargestellte Geschichte der im *Dritten Reich* angelegten und ebenfalls in Ludwigsburg verwahrten Patientenblätter der Staatlichen Heilanstalt Winnental (Bestand F 235 III) rekonstruiert werden. Dieser rund 85 Regalmeter umfassende Bestand besteht aus etwa 100 000 einheitlich angelegten Karteikarten zu sämtlichen seit dem 1. Januar 1900 in den württembergischen Heilanstalten Weinsberg, Weißenau, Winnental, Zwiefalten, Göppingen, Rottenmünster, Kennenburg, Pfullingen, Schwäbisch Gmünd, dem Bürgerhospital Stuttgart und der Universitätsnervenklinik Tübingen behandelten oder eingewiesenen psychisch Kranken.

Die Vorgeschichte dieser Kartei geht auf die Zeit des Ersten Weltkriegs zurück. Um die vom Reich geführte jährliche *Irrenstatistik* bedienen zu können, beauftragte das württembergische Innenministerium die Heilanstalt Winnental zur Auswertung aller Patientenzugangsbücher der staatlichen und privaten Heilanstalten des Landes und zum Aufbau einer landesweiten Patientenkartei. Diese zwischen 1914 und 1916 in Winnental angelegte Kartei, die in einzelnen Fällen bis in das Jahr 1812 zurückreicht, wurde in den folgenden Jahren systematisch weitergeführt, indem von allen Heilanstalten – mit Ausnahme des Bürgerhospitals und der Tübinger Nervenklinik – sämtliche Patientenneuzugänge nach Winnental gemeldet wurden. Die dort ausgewerteten Meldungen flossen in aggregierter Form in die *Reichsirrenstatistik* ein. Auch als im Jahr 1933 die Führung der *Irrenstatistik* vom Reich auf den Deutschen Verein für Psychiatrie übergang, wurde die Winnentaler Kartei weitergeführt und ständig aktualisiert.

Damit war in Winnental eine Kartei vorhanden, in der nahezu sämtliche psychisch kranken Personen des Landes bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück erfaßt waren. Daß die unter den neuen Machthabern einsetzende erbbiologische Bestandsaufnahme Württembergs gerade der Heilanstalt Winnental übertragen wurde, war also kein Zufall, zumal deren Leiter Dr. Gutekunst sich dem neuen System bedingungslos verschrieben hatte. Die eigentlich unter medizinischen Aspekten angelegte Kartei wurde nun zum *wichtigsten Nachschlagewerk* für erbbiologische Belange. Mit Hochdruck wurde an dieser Kartei gearbeitet, um sie für diese Zwecke nutzen zu können.

Bereits 1936 forderte das württembergische Innenministerium – unter bewußter Außerkraftsetzung der ärztlichen Schweigepflicht – die Drucklegung dieser Kartei. Das Werk sollte nicht nur den Gesundheitsämtern, sondern auch den Polizeidienststellen zur Verfügung gestellt werden. Die Kartei war aber bekanntlich nicht vollständig – das Bürgerhospital in Stuttgart und die Nervenklinik Tübingen hatten ab 1916 keine Neuzugänge mehr nach Winnental gemeldet. Zudem war die Kartei unter medizinischen, nicht unter erbbiologischen Gesichtspunkten angelegt worden. Aus diesem Grund mußte die Kartei völlig neu aufgebaut und ergänzt werden. Eine eigens eingestellte und vom In-

nenministerium bezahlte Schreibkraft führte diese Arbeit in den Jahren 1937–1942 durch. Da die vor dem Jahr 1900 gestellten Diagnosen in der Winnentaler Kartei in der Regel nicht angegeben oder mißverständlich waren, erwies es sich als zweckmäßig, einen Schnitt zu ziehen. Danach wurden die Karteikarten von Patienten, die nach dem 1. Januar 1900 in einer Heilanstalt behandelt oder eingewiesen wurden, nun auf einheitlichen Blättern (gestärkte Kanzleibögen in DIN-A3-Format, gefaltet) erfaßt. Zu einer Drucklegung kam es allerdings nicht mehr. Zwar wurden einige Probedrucke gefertigt und die Form des Layouts festgelegt, doch der Papiermangel verhinderte die Drucklegung der rund 100 000 Karteikarten, die heute den Bestand F 235 III des Staatsarchivs Ludwigsburg bilden ■ *Häußermann*

Beilage i.

Hauptkatalog Nr.		Sippkatalog Nr.		Kinderkatalog Nr.	
Anstalt		Jahrgang		Aufnahmebuch Nr.	
Name, Vorname					
Mädchenname					
Name in früheren Jahren					
Beruf				Soziale Stellung	
				Verpflegungs-Klasse	
Glaubensbekenntnis		Familienstand		unehelich geboren	
Wohnort letzter Aufenthaltsort				Staatsangehörigkeit	
Geburtsort					
Geburtsdag		Alter bei Erkrankung		— bei Aufnahme	
				Krankheitsdauer bei Aufnahme	
Aufnahme am		zum Male nach		ohne vorherige Genesung	
auf eigenen Wunsch		auf Ansuchen der Angehörigen usw.		polizeilich eingewiesen	
				unmittelbar versetzt aus	
Austritt den		19		geheilt gebessert ungeheilt tot	
Versetzt nach					
Weiteres Schicksal ausserhalb der Anstalt, besonders Ort, Tag und Jahr des Todes					
Todesursache					
Diagnose				Schema Nr.	
endgültig					
Erbllichkeit? (früheres Seite 4)		Eltern blutsverwandl. wie?			
Ursachen waren?	Alkoholmissbrauch		Kopfverletzung		
	Injektionen aller Art		And. Verletzung, chirurg. Eingriff		
	Caes.		Psychische Einflüsse		
	Akute Infektionskrankheit				
	Chron. körp. Krankheit (Tuberk.)				
	Schwangerschaft, Geburt Wochenbett, Laktation		Sonstige bekannte Ursachen		
Klimakterium					
Beziehung zum Strafgesetz					
Zwangserziehung					
Sinnmündigung					

Älteste Ansicht der Stadt Besigheim im Hauptstaatsarchiv Stuttgart entdeckt

Bei der systematischen Neuverzeichnung der württembergischen Überlieferung des Reichskammergerichts, die 1852 von Wetzlar nach Stuttgart abgegeben wurde, machten die Bearbeiter eine für die Geschichte Besigheims sensationelle Entdeckung. In einem unscheinbaren Aktenbündel aus den Jahren 1570–1589 fanden sich zwei zusammengefaltete, in Aquarelltechnik ausgeführte Karten, die den Bietigheimer/Besigheimer *Forstwald* wiedergeben. Auf dem größeren der beiden Blätter, das die Jahreszahl 1577 trägt und die Maße 90 x 75 cm aufweist, sind der Lauf des Neckars und der Enz, Wälder, Weinberge und Felder zu sehen. Besonderes Interesse verdienen die Ortsansichten von Bietigheim, von Groß- und Kleiningersheim sowie von Besigheim, wobei sich letztere durch eine ungewöhnliche Detailfülle auszeichnet. Neben den hochmittelalterlichen Rundtürmen, dem Steinhaus, der Stadtkirche und dem Rathaus ist die gesamte Stadtanlage mit der einstigen Ummauerung und einer Vielzahl von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden dargestellt. Es handelt sich hierbei um die mit Abstand früheste Gesamtansicht der Stadt Besigheim.

Die sorgfältig gezeichnete Augenscheinkarte wurde anlässlich eines Rechtsstreits zwischen Herzog Ludwig von Württemberg und Markgraf Karl II. von Baden-Durlach gefertigt. Streitgegenstand war die wirtschaftliche Nutzung des sogenannten *Forstwalds* durch die badische Stadt Besigheim einerseits und die württembergischen Gemeinden Bietigheim, Groß- und Kleiningersheim andererseits. Neben dem Einschlag von Bau- und Brennholz spielte der Viehtrieb, die Schweinemast, das Wildobst- und Eichelsammeln, das Dürrholzschnitten und Grasens eine erhebliche

wirtschaftliche Rolle für die Anrainergemeinden. Um die Auseinandersetzung, die zeitweise in bewaffneten Aktionen und in der Gefangennahme der jeweils gegnerischen Waldknechte kulminierte, in den Griff zu bekommen, riefen die beiden Territorialfürsten das Reichskammergericht in Speyer an. Von einem namentlich unbekanntem Kartographen zu Papier gebracht, dienten die beiden Karten als Hilfsmittel, um den dortigen Richtern die örtliche Topographie zu veranschaulichen. Die juristischen Querelen endeten indes erst 1595, als die Markgrafen von Baden die Stadt Besigheim an das Herzogtum Württemberg veräußerten.

Da der Zahn der Zeit an den wertvollen Kartenblättern nicht spurlos vorübergegangen war, wurden sie unmittelbar nach ihrer Entdeckung beim Ludwigsburger Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut restauratorisch behandelt. Anlässlich einer Presseveranstaltung konnten sie kürzlich in ihrer jetzigen Schönheit der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die eindrucksvolle Ansicht des frühneuzeitlichen Besigheim fand nicht nur vor Ort ein erfreulich großes Interesse. Aufgrund der regen Nachfrage wurde sie mittlerweile als Motiv in die soeben neu aufgelegte Postkartenserie des Hauptstaatsarchivs aufgenommen ■ *Ernst*



Ansicht der Stadt Besigheim aus einer Augenscheinkarte, 1577.
Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Die große Ostrach-Karte des Geometers Johann Jakob Heber im Staatsarchiv Sigmaringen

Im Zuge der Bearbeitung der Amtsbücher des ehemaligen Salemer Oberamts Ostrach im Fürstlich Thurn und Taxisschen Archiv Obermarchtal, das im Staatsarchiv Sigmaringen als Depositum hinterlegt ist (Dep. 30), sichtete die Bearbeiterin den Kartenbestand auf etwaige zu den verzeichneten Urbaren passende Parzellenkarten. Hierbei stieß sie unter der Signatur Dep. 30 T 1 K 378 a auf eine Karte des Oberamts Ostrach etwa mit den Maßen 4 x 5 m, also von rund 20 qm Größe. Es stellte sich heraus, daß diese Karte in weiterer Hinsicht als diesen Ausmaßen bemerkenswert ist: Es handelt sich um eine parzellengetreue Zeichnung der zum Oberamt Ostrach gehörigen Orte des Klosters Salem samt Gemarkungen. Kartographische Aufnahmen ganzer Ämter sind zwar bereits aus dem 17. Jahrhundert be-

kannt, jedoch in Landtafelmanier, das heißt mehr in Landschaftsmalerei mit oftmals schönen Siedlungs- und Geländedarstellungen denn als Grundrißzeichnungen ausgeführt. Hier ist jedoch eine ganze Verwaltungseinheit als Parzellenkarte dargestellt. Eine weitere Besonderheit stellt ihre Entstehungszeit dar. Karten dieser Art setzen allgemein nicht vor dem ausgehenden 17. Jahrhundert ein; diese stammt von 1705 und gehört damit zu den frühesten ihrer Art.

Die gewestete Inselkarte ist oben links mit einer schönen Titeltartsche geschmückt, deren Text leider stark zerstört ist und nur unvollständig rekonstruiert werden kann. Die Tartsche besteht aus einem in Pastellönen gehaltenen floralen Rahmen, aus dem oben das von einer Mitra bekrönte und von zwei aufsteigenden

Einhörnern flankierte Wappen des Auftraggebers, Abt Stephan I. Jung von Salem (1698–1725), hervorsticht. Aus der Wapendecke erheben sich rechts ein Abtstab, links ein Schwert. Rechts neben der Tartsche befindet sich eine zu zwei Dritteln zerstörte große Windrose in den Farben Blau und Rot. Die einzelnen, mit einer Flächenangabe versehenen Parzellen tragen Nummern, die die Verknüpfung zu den verschiedenen Urbaren oder den Grundbesitzverzeichnissen im unteren, freigebliebenen Raum der Karte herstellen. Die Wiesen- und Gartenparzellen sind grün eingefärbt, die der Äcker je nach Ösch gelb, rot und blau. Auch Flurnamen fehlen nicht. Gewerbliche Flächen wie Mühlen und Ziegelhütten sind eigens namentlich gekennzeichnet. Straßen, stehende und fließende Gewässer sowie Grenzverläufe



Der Restaurator des Staatsarchivs beim Sichern der großen Ostrach-Karte.
Aufnahme: Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch, Chemnitz

hat der Geometer ebenfalls eingezeichnet. Die ausgedehnten Waldgebiete im Raum Ostrach sind nicht parzellengetreu dargestellt, sondern als große, mit Baumsignaturen ausgefüllte Flächen, jedoch ebenfalls mit Wegen und Flurnamen versehen. Die Ostrach-Karte enthält somit eine Fülle wertvoller Informationen für die Siedlungs-, Agrar-, Wald- und Gewerbegeschichte, die Flurnamenforschung, die Territorialgeschichte und die Verkehrsgeographie. Ihre Aussagefähigkeit wird erhöht durch ihre außerordentliche Genauigkeit, wie Streckenvergleichsmessungen anhand einer modernen Topographischen Karte 1 : 25 000 ergaben. Ihr Maßstab liegt bei etwa 1 : 2600.

Der Geometer Johann Jakob Heber wird auf der Karte rechts unten genannt. In die großen Nachschlagewerke der Kartographie ist er nur zum Teil eingegangen. Dennoch sind die Grundzüge seines Lebens und viele kartographische Arbeiten bekannt, die es berechtigt erscheinen lassen, sein Œuvre als bedeutend zu charakterisieren. Heber wurde um 1666 in Basel geboren und dürfte dort seine Ausbildung bei dem Kartographen Georg Friedrich Meyer (1645–1693) erhalten haben. Dieser und bereits sein Vater Jakob (1614–1678) waren in der Vermessung von Grundstücken und der Zeichnung von Parzellenkarten versiert. Im ausgehenden 17. Jahrhundert wanderte er aus Basel in Richtung Oberschwaben aus, um sich in der Bodenseestadt Lindau niederzulassen, wo er am 4. Januar 1706 das Bürgerrecht erwarb. Am 22. Februar desselben Jahres heiratete er Regina von Kirch. Im Kirchenbuch wird er als Ingenieur und Geometer sowie Straußenwirt bezeichnet, führte neben der Ausübung seiner Vermessungskunst also noch eine Gastwirtschaft. Am 7. Mai 1724 trug man ihn 57jährig in Lindau (Bodensee) zu Grabe.

Für das Kloster Salem zeichnete er im Bodenseeraum eine ganze Anzahl von Gemarkungskarten, auch ist eine Landesaufnahme des Fürstentums Liechtenstein von 1721 überliefert. Unter den bekannten Gemarkungskarten findet sich keine weitere in der Größe der Ostrach-Karte; vielmehr erwies sich seine Oberamtskarte bereits in seiner Zeit als zu unhandlich für die Verwaltung, weswegen er Teilkarten fertigte, die ähnlich wie seine Karten aus dem Bodenseegebiet durchaus mehrere Gemarkungen umfaßten (StAS Dep. 30/15 K 379 und 380).

Initiator der Vermessungen Hebers von Salemer Besitzungen im Bodenseeraum wie auch *ober den Bergen* war Abt Stephan I. Jung. Die biographischen Skizzen, die wir über ihn besitzen, würdigen diese Leistung nicht, wohl aber beschreiben sie ihn als tatkräftig und geschickt in

wirtschaftlichen Angelegenheiten. So baute er zu Beginn seiner Amtszeit bestehende Schulden rasch ab. Unter ihm wurde das 1697 völlig abgebrannte Kloster prachtvoll in barockem Stil neu errichtet. Er förderte Obst- und Weinkultur, das Handwerk und den Straßenbau. Somit erweist er sich als ein der Effektivierung von Wirtschaft und Verwaltung zugetaner Mann, und in dieses Bild passen bestens die von ihm gestarteten Vermessungsaktionen. Früh erkannte er den Nutzen der erst langsam aufkommenden Parzellenkarten, auf denen der Grundbesitz erstens zuverlässig vermessen dargestellt war, und die dem Verwaltungsmann zweitens einen raschen Überblick über die Liegenschaften gewährten. Wie er beim Wiederaufbau der Klostergebäude in dem Architekten Beer von Bleichten und dem Bildhauer Feuchtmayer große Köpfer ihres Faches gewann, so auch für die Vermessung.

Da die Karte wegen ihres unhandlichen Formats selbst nach einer Restaurierung für die Nutzung im Original gesperrt bleiben muß, der Forschung dieses außergewöhnliche Stück aber nicht vorenthalten werden soll, wurde über Möglichkeiten einer Verfilmung nachgedacht. An einem schönen Spätherbsttag 1999 wurde sie zur Begutachtung in einer spektakulären Aktion vom Kartenmagazin im Dachgeschoß über Balkon und Dienstzimmer des Archivdirektors in den die erforderliche Größe aufweisenden Schwarzen Saal lanciert und vollständig entrollt. Mit dem eigens wegen der Karte nach Sigmaringen gekommenen Leiter des Instituts für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut und der dortigen Kartenexpertin wurden die technischen Voraussetzungen für eine Verfilmung diskutiert und die vorher zu treffenden restauratorischen Maßnahmen erörtert. Die Verfilmung ist für dieses oder nächstes Jahr geplant ■ *Wenz-Haubfleisch*

Neu: Einzelveröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung

Seit Jahren eingeführt und erfolgreich sind die Publikationsreihen der staatlichen Archivverwaltung: die *Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg*, deren Reihe bislang auf stattliche 61 Bände angewachsen ist, die *Inventare der nichtstaatlichen Archive*, von denen bisher 27 Bände erschienen sind, sowie die Serien A – H der *Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg*. Zukünftig wird die Landesarchivdirektion auch kleinere Einzelveröffentlichungen herausgeben. Damit soll die Möglichkeit geschaffen werden, nicht themengebundene Sammelbände mit archivfachlichen Beiträgen zu veröffentlichen, oder auch Manuskripte zu

publizieren, die aufgrund ihres geringeren Umfangs oder ihres Layouts nicht in eine der vorgegebenen Reihen passen. Die Veröffentlichungen werden wie die Reihen im Kohlhammer-Verlag erscheinen. Als erste Publikationen dieser *kleinen Reihe* sollen noch in diesem Jahr *Archivpädagogische Handreichungen zum Lernort Archiv*, die Vorträge des 59. Südwestdeutschen Archivtags 1999 in Villingen-Schwenningen und die zum Thema *ortsgeschichtliche Quellen in Archiven* gehaltenen Vorträge des quellenkundlichen Kolloquiums im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg 1999 in Pfullingen erscheinen ■ *Bickhoff*

Der Kern des Hauptstaatsarchivs

Übersicht über die altwürttembergischen Bestände (A-Serie) in neuer, verbesserter Auflage erschienen

Nicht ohne Grund zeigt der Einband des vor kurzem erschienenen und am 22. Februar im Hauptstaatsarchiv Stuttgart der Öffentlichkeit vorgestellten Bandes das Alte Schloß in Stuttgart mit dem südlichen Anbau (nach einer Zeichnung von Karl Friedrich Keller, gestochen von Christian von Martens, um 1840), denn in ihm befand sich bis zum Neubau eines königlichen Staatsarchivs an der Stuttgarter Neckarstraße in den 1820er Jahren das herzogliche Archiv, das auch heute noch einen wesentlichen Teil des altwürttembergischen Archivs – und damit den Kern des Hauptstaatsarchivs – darstellt. In dieses herzogliche Archiv wurden seit dem späten 15. Jahrhundert besonders wichtige Dokumente aus allen Bereichen der herzoglichen Herrschafts- und Verwaltungsstellen gegeben, um sie so ständig greifbar zu haben und zu sichern. Diese Dokumente wurden nach einem Sachschema in sogenannte *Membra* unterteilt und betreffen im wesentlichen einerseits Beziehungen des Herzogtums zu Kaisern, Päpsten, Königen, Fürsten, Grafen, Herren, Reichsstädten und Klöstern, andererseits Bestände über die einzelnen altwürttembergischen Ämter sowie schließlich einzelne Sachgebiete wie Rechtsprechung, Wirtschaft, Finanzen und kirchliche Angelegenheiten.

Dies ist jedoch nur ein kleiner Teil der gesamten Beständegruppe, die mit etwa 4800 Regalmetern und nahezu 60 000 Urkunden immer noch die umfangreichste des Hauptstaatsarchivs darstellt, wenn auch die Überlieferung der Ministerien des Landes Baden-Württemberg seit 1945 mit rund 5000 Regalmetern Akten sie inzwi-

schon praktisch erreicht hat. Den größten Teil der Bestände machen dabei die Archivalien der großen altwürttembergischen Zentralbehörden aus – des Oberrats, der Rentkammer und des Kirchenrats, deren mehrere 100 Regalmeter umfassende Registraturen meist als geschlossene Provenienzen erhalten blieben (auch wenn größere Kassationen vorkamen). Daneben sind die zahlreichen Bestände der Bezirksbehörden zu nennen, die zeigen, daß das alte Herzogtum schon seit dem 16. Jahrhundert in überschaubarer Weise rational gegliedert wurde und in denen sich die ganze Fülle der alltäglichen Wirklichkeit eines größeren frühneuzeitlichen Territoriums spiegelt. In diesen Beständen befinden sich auch die Archive der im 16. Jahrhundert von Württemberg reformierten Klöster, die bekanntlich in Württemberg nicht nur zahlenmäßig eine Rolle spielten, sondern auch für den Aufbau des Territoriums herangezogen wurden. So wurden aus 15 Männerklöstern Klosterämter, aus sieben Frauenklöstern Klosterhofmeistereien und aus acht Chorherrenstiften eigenständige Stiftsverwaltungen. Unter den Klosterbeständen sind weit zurückreichende Archive von so bekannten und bedeutenden Klöstern wie Bebenhausen, Hirsau, Maulbronn und andere mehr.

Wenn auch der Erschließungsstand der A-Serie naturgemäß unterschiedlich ist, so sind seit dem Erscheinen der ersten Auflage vor nunmehr 25 Jahren doch große Fortschritte zu verzeichnen. Genannt sei nur das umfangreiche Inventar des altwürttembergischen Membrums *Urfehden* oder die systematische, schon weit gediehene Erschließung der Amtsbestän-

de sowie der Sammelbestände der weltlichen und geistlichen Zins- und Haischbücher, die reiches ortsgeschichtliches Material enthalten.

So stellt die nunmehr wieder zur Verfügung stehende Übersicht – die erste Auflage war lange vergriffen – das verbesserte und bei der Kompliziertheit der Beständestruktur besonders wichtige Hilfsmittel für die Nutzung eines Quellencorpus dar, das nicht nur den gesamten inneren Aufbau und die äußeren Beziehungen eines größeren Territoriums des Alten Reichs in umfassender Weise spiegelt, sondern darüber hinaus praktisch zu allen Fragen der Verfassungs-, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte vom Hochmittelalter bis in die napoleonische Zeit wichtiges Material bereithält ■ *Theil*

Neue Literatur zum Archivwesen

Archiv der Freiherren von Mentzingen, Schloßarchiv Hugstetten, Urkundenregesten 1357–1827, bearbeitet von Dagmar Kraus, Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 26/1, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016026-5, 252 Seiten, 62,40 DM.

Das Inventar erschließt in 323 ausführlichen Regesten die Pergamenturkunden des im Staatsarchiv Freiburg hinterlegten Schloßarchivs Hugstetten. Die Urkunden stammen ausschließlich von den Vorbesitzern des Schlosses, den beiden nordwestlich von Freiburg im Breisgau beheimateten Familien Stürzel von Buchheim und Freiherren von Andlau-Birseck. Dem Archiv kommt durch zahlreiche Dokumente zur Geschichte von ererbten Herrschaften und beerbten Familien im Breisgau, im Elsaß, in der Burgundischen Pforte, in der Nordschweiz und im Moselgebiet überregionale Bedeutung zu. Die Urkunden stehen auf Mikrofilm zur Verfügung und können im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Freiburg eingesehen werden.

Hospital Tauberbischofsheim 1333–1965, Inventar des Bestands LRA 50 im Archiv des Main-Tauber-Kreises, bearbeitet von Claudia Wieland und Peter Müller, Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 27, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016063-X, 472 Seiten, 97,80 DM.

Das Inventar umfaßt neben 91 Urkunden, insbesondere Schenkungen an das Hospital, dessen medizin- und wirtschaftshistorische Überlieferung. Im 14. Jahrhundert als Pfründen- und Almosenanstalt gegründet, entwickelte sich das Hospital in der ehemals zu Kurmainz gehörenden Amtsstadt Tauberbischofsheim im 19. Jahrhundert zu einem allgemeinen Kran-

Das Alte Schloß der Herzöge von Württemberg in Stuttgart mit dem Archivvorbau, gezeichnet von Karl Friedrich Keller, gestochen von Christian von Martens, um 1840. Vorlage: Stadtarchiv Stuttgart (Signatur B 4207 a)

kenhaus für die Stadt und ihr Umland und wird seit der Übernahme durch den Landkreis als Kreiskrankenhaus und Altenheim weitergeführt (vgl. Archivnachrichten Nr. 17).

Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Altwürttembergisches Archiv (A-Bestände), bearbeitet von Hans-Martin Maurer, Stephan Moliator und Peter Rückert, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 32, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016061-3, 254 Seiten, 62,40 DM.

Die Beständeübersicht beschreibt die historische Kernüberlieferung des Hauptstaatsarchivs aus der Zeit des Alten Reichs bis 1806 (vgl. den Beitrag in dieser Nr. auf Seite 11).

Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart H, Inventar des Bestands C 3, bearbeitet von Alexander Brunotte und Raimund J. Weber, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 46/3, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-013856-1, 638 Seiten, 97,60 DM.

Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart I - M, Inventar des Bestands C 3, bearbeitet von Alexander Brunotte und Raimund J. Weber, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 46/4, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016384-1, 839 Seiten, 97,80 DM.

Die beiden Teilbände 3 und 4 des Inventars der Reichskammergerichtsakten im Hauptstaatsarchiv umfassen 675 und 829 Prozeßfälle. Im 3. Band finden sich Kläger mit Namensbeginn H wie das Haus Hohenlohe und die Reichsstadt Schwäbisch Hall, beide bedeutend für die Geschichte des fränkischen Raums im Nordosten Baden-Württembergs. Der 4. Band verzeichnet Kläger beginnend mit I-M wie der Johanniterorden (28 Prozesse), die Juden (58 Nummern), die Herren von Liebenstein (28 Prozesse), das Haus Limpurg (30 Fälle), Löwenstein (14 Nummern) und die Grafen von Montfort (24 Prozesse).

Löwenstein-Wertheim-Freudenberg-sches Archiv, Grafschaft Virneburg, Inventar des Bestands F US 6 im Staatsarchiv Wertheim, Urkundenregesten 1222-1791, bearbeitet von Irmtraut Eder-Stein, Rüdiger Lenz und Volker Rödel, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 51/1, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-015375-7, 599 Seiten, 89 DM.

Löwenstein-Wertheim-Freudenberg-sches Archiv, Grafschaft Virneburg, Inventar des Bestands F 103 im Staatsarchiv Wertheim, Akten und Rechnungen 1192-1819 (1832), bearbeitet von Martina

Heine und Rüdiger Lenz, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 51/2, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-015376-5, 752 Seiten, 97,80 DM.

Nach dem Aussterben der Grafen von Virneburg in der Eifel 1545 wurde deren Archiv geteilt; dabei gelangte der an die Allodialerben gefallene Teil an die Grafen von Löwenstein-Wertheim. Das Urkundeninventar umfaßt 893 Regesten zur Geschichte im Raum von Eifel, von Westerwald und Lahn, von Luxemburg, Lothringen, Ostbelgien und Brabant. Die für ein Kleinterritorium in der Eifel typischen Akten und Rechnungen beziehen sich vorwiegend auf die Verwaltung der Grafschaft Virneburg in der Neuzeit.

Nachlaß Gebhard Müller, Inventar des Bestands Q 1/35 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von Günther Bradler, Peter Bohl und Kurt Hochstuhl, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 54, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016382-5, 429 Seiten, 89 DM.

Professor Dr. Gebhard Müller (1900-2000) zählt zu den profiliertesten Wegbereitern und Baumeistern des Landes Baden-Württemberg. Das Inventar erschließt seinen umfangreichen Nachlaß an persönlichen Papieren, an Materialsammlungen, Reden, Korrespondenz, Fotografien und anderem, der aus seinem Lebenswerk als christlicher Politiker, Justizminister und Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Ministerpräsident von Baden-Württemberg und Präsident des Bundesverfassungsgericht entstanden ist (vgl. Archivnachrichten Nr. 19).

Gemeindebeschreibungen und Ortschroniken in ihrer Bedeutung für die Landeskunde, herausgegeben von Eugen Reinhard, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 12, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-015535-0, 288 Seiten, 57,50 DM.

Das Heft stellt in 13 Beiträgen die wissenschaftlichen Ergebnisse der Tagung des Arbeitskreises landeskundlicher Institute und Forschungsstellen in der Deutschen Akademie für Landeskunde und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Juni 1997 in Weingarten vor und vermittelt grundlegende Erörterungen der geographischen, historischen und gegenwartskundlichen Untersuchungs- und Darstellungsmethoden in Gemeindebeschreibungen.

Archivierung elektronischer Unterlagen, herausgegeben von Udo Schäfer und Nicole Bickhoff, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 13, Ver-

lag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-015877-5, 245 Seiten, 48,70 DM.

Auch in der öffentlichen Verwaltung kommt heute eine Vielzahl von Produkten der Informations- und Kommunikationstechnik zum Einsatz, die für die Arbeit der öffentlichen Archive eine große Herausforderung darstellt. Das vorliegende Heft vereinigt 20 Beiträge zu den Themen Einsatz der Informationstechnik und seine Folgen für die Archive, Archivische Überlieferungsbildung aus elektronischen Unterlagen, IT-gestützte Vorgangsbearbeitung in der öffentlichen Verwaltung, Das elektronische Grundbuch, Geographische Informationssysteme in der öffentlichen Verwaltung, Digitale Aufzeichnungen und Authentizität, Bilanzen und Perspektiven (vgl. Archivnachrichten Nr. 17).

(Süd-)Baden nach 1945, Eine neue Kulturpolitik, Vorträge und Quelleneditionen zum 50jährigen Bestehen des Staatsarchivs Freiburg, herausgegeben von Joachim Fischer, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 14, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016060-5, 143 Seiten, 27 DM.

Das Staatsarchiv Freiburg veranstaltete zu seinem 50jährigen Bestehen im Herbst 1997 eine Ausstellung mit einer begleitenden Vortragsreihe zur Kulturpolitik des Landes (Süd-)Baden. Das Heft veröffentlicht in vier Beiträgen bislang noch nicht ausreichend erforschte Aspekte der badischen Nachkriegszeit und der Vorgeschichte des Landes Baden-Württemberg. Ergänzt werden sie durch die Edition von 14 Dokumenten zur Kulturpolitik in (Süd-)Baden 1945-1952 (vgl. Archivnachrichten Nr. 15) ■ Pfeifle



ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12 - 42 76, Telefax (07 11) 2 12 - 42 83.

Redaktion: Dr. Nicole Bickhoff,
Luise Pfeifle

Druck: Schwäbische Druckerei, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.